

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 17 (1944)
Heft: 6

Artikel: Funk meldet britische Landung im Golf von Salerno = Un message radio annonce le débarquement dans le Golfe de Salerne
Autor: Storm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-562390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

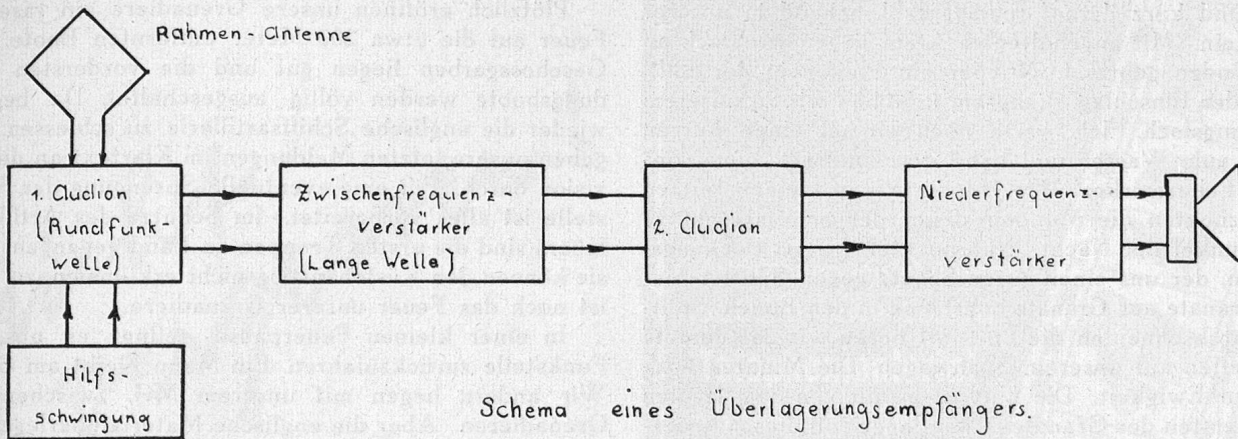
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schema eines Überlagerungsempfängers.

Fig. 7

so verstärkt und gleichgerichtet wie beim Geradeaus-Empfänger die Empfangswelle. Diese Unveränderlichkeit der Wellenlänge, sowie die niedrige Frequenz bieten folgende Vorteile:

1. die bestmögliche Ausnützung der Verstärkerstufen;
2. die Anwendung mehrerer Schwingkreise und solcher, welche eine hohe Wiedergabegüte besitzen;
3. eine beträchtliche Erhöhung der Trennschärfe.

Die schematische Darstellung eines solchen Empfängers zeigt Fig. 7. Für die Ueberlagerungsempfänger gibt es noch viel mehr Schaltungsarten, als für Geradeaus-Empfänger, aber allen liegt dasselbe Prinzip zu Grunde.

Es ist uns hier nicht möglich, auf die vielen einzelnen Schaltungsarten einzugehen, so interessant dies wäre.

(Fortsetzung folgt)

Funk meldet britische Landung im Golf von Salerno*

Von Fahnenjunker-Wachtmeister Storm

Nach Abschluss des Sizilienfeldzuges lag unsere Division am Golf von Salerno, südlich von Neapel. Ende August 1943 landeten die ersten englisch-amerikanischen Truppen an der Südspitze Calabriens. Nun wurde die Situation ernst und es hiess, sich auch in unserem Abschnitt mit dem Gedanken einer feindlichen Landung vertraut zu machen, denn die Bucht war wie geschaffen dafür.

Anfang September wurde ich mit meinem Funktrupp als B-Stelle abgestellt, und zwar zu einem Küstenpunkt im Norden des Golfes. Bei einem kurzen steinigen Strand stieg die Küste hier etwa drei Meter an und verlief dann eben weiter. Unsere Funkstelle befand sich etwa 150 Meter zurück auf einem etwas erhöhten Punkt, von dem man einen herrlichen Ausblick hatte. Bei uns lag noch ein Zug Grenadiere und einige Flakgeschütze waren hier in Stellung.

Die ersten Tage an der Küste waren herrlich. Stundenlang lagen wir im Wasser oder liessen uns am Strand von der Sonne braunbrennen. Der Funkverkehr war unbedeutend. Nur des Abends oder während der Nacht erschienen immer häufiger und in immer grösserer Zahl die englisch-amerikanischen Luftwaffenverbände und bombardierten die Küstenorte. Nacht um Nacht wurden die Angriffe heftiger. Einmal erschien sogar am Tage ein englischer Jagdbomber und griff uns im Tiefflug mit MG-Feuer an. Aber unsere Flak schoss gut und schon beim zweiten Anflug stürzte er brennend ins Meer.

So kam die Nacht vom 7. zum 8. September 1943. Ich sass gerade am Gerät, es war gegen 2400 Uhr, als plötzlich ein Zeichen in mehrmaliger Wiederholung im Kopfhörer ertönt. Alarmstufe III: Höchste Alarmbereitschaft! Schon nach wenigen Minuten folgt ein Spruch mit folgendem Inhalt: «In Höhe Palermo feindlicher Schiffsverband von 1 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern, etwa 60 Transportern mit mehreren Zerstörern mit nördlichem Kurs gesichtet. Kann um 0400 Uhr Golf von Salerno anlaufen.» Nun war es also soweit. Die Stunde, von der wir so oft gesprochen hatten, war greifbar nahe.

Aber dennoch erfolgte weder in der Nacht noch am folgenden Tag etwas. Nach Meldungen lag der Flottenverband weitab von der Küste vor Anker. Noch ahnte niemand, worauf der Engländer wartete. Da kam plötzlich die Meldung vom italienischen Waffenstillstand zu uns. Nun war uns alles klar. Und an diesem Abend wussten wir, dass uns für die kommende Nacht viel bevorstand. Zum Glück lagen bei uns keine Italiener, also hatten wir mit deren Entwaffnung keine besondere Belastung. In den Abendstunden des 8. September setzten rollende Luftangriffe auf die Küste ein. Dies war augenscheinlich die Vorstufe der bevorstehenden englisch-amerikanischen Truppenlandung. Wir waren in fieberhafter Spannung, die sich am deutlichsten im Zigarettenverbrauch bemerkbar machte.

Gegen Mitternacht stand ich mit dem Offizier der B-Stelle vor meinem Funkwagen und startete ins Dunkel der Nacht. Weit südlich sah man in der Stadt Salerno ausgedehnte Brände. Die englische Schiffsartillerie schoss in diesen Ort, man hörte die Granateinschläge bis zu uns herüber. Plötzlich ein helles Aufzucken am Horizont, ein unheimliches Pfeifen in der

* Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Schriftleitung der «F-FLAGGE», Zeitschrift für die deutsche Nachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS.

Luft und kurz darauf schlägt es krachend in unserer Nähe ein. Mit angehaltenem Atem liegen wir flach an den Boden gepresst. Wieder ein Pfeifen in der Luft, dann der Einschlag. Langsam kriechen wir zu unserem Deckungsloch. Ich werfe noch einmal einen kurzen Blick aufs Wasser und habe den Eindruck eines riesigen Feuerwerkes. Wie Hunderte von kleinen Blitzen durchzuckten die Mündungsfeuer der Schiffsgeschütze das Dunkel der Nacht. Nun hockten wir im Deckungsgraben, der uns einen guten Schutz gegen Splitter bietet. Granate auf Granate bohrt sich in den Boden, Splitter durchschneiden die Luft, oft hören wir das dumpfe Auftreffen auf unserem Spähwagen. Die Minuten werden zur Ewigkeit. Die Luft ist erfüllt von dem Heulen und Bersten der Granaten. Wie lange soll dieser Feuerzauber noch dauern? — Da, plötzlich Totenstille; genau 80 Minuten hat dieses Trommelfeuer gedauert. Langsam recken wir unsere Köpfe. Der Boden ist völlig von den Granaten aufgewühlt. Aber die Verluste sind sehr gering. Auch unsere Geräte sind in Ordnung. Unsere Blicke gehen hinaus auf das Meer — da erkennen wir die Umrisse von Schiffskörpern, die sich langsam näher an die Küste heranschieben. In etwa 1000 Meter Entfernung erkennen wir fünf Transporter. Die Spannung steigt. Die Grenadiere sind in Stellung gegangen. Es dauert auch nicht lange, da werden von den Schiffen Landungsboote herabgelassen und langsam schieben sich diese an die Küste heran. Ich springe ans Gerät und wickle den Verkehr ab. —

Plötzlich eröffnen unsere Grenadiere ein rasendes Feuer auf die etwa 200 Meter entfernten Boote. Die Geschossgarben liegen gut und die vordersten Landungsboote werden völlig ausgeschaltet. Da beginnt wieder die englische Schiffsartillerie zu schießen. Wir geben unsere letzten Meldungen im Klartext an die Division durch. Für eine eventuelle Sprengung der Funkstelle ist alles vorbereitet. Im Schutze des Artilleriefeuers sind die ersten Truppen an Land gegangen, aber sie können den Küstenanstieg nicht erklimmen, zu stark ist noch das Feuer unserer Grenadiere.

In einer kleinen Feuerpause gelingt es uns, die Funkstelle zurückzufahren. Ein Mann bleibt am Gerät. Wir andern liegen mit unserem MG. zwischen den Grenadiere. Aber die englische Materialüberlegenheit ist zu hoch, wir müssen langsam zurückgehen, um dem feindlichen Artilleriefeuer auszuweichen. Zu immer neuen Stürmen setzen die englisch-amerikanischen Truppen an und erleiden dabei ausserordentlich hohe blutige Verluste. Bis zum Morgen halten wir noch etwa die Stellung. Dann wird die Uebermacht zu stark, es kommt der Befehl zum Absetzen. Vorsichtig und zögernd folgt der Tommy. —

Meine Aufgabe ist erfüllt und ich kehre zur Division zurück, die ich auf einem riesigen Umweg schliesslich gegen Abend erreiche. Die Strasse nach Süden ging durch Salerno und war bereits vom Feind besetzt, so blieben nur die Wege ins Innere des Landes übrig.

Un message radio annonce le débarquement dans le Golfe de Salerne

Raconté par le sergent Storm dans la «F-FLAGGE»

Après la campagne de Sicile, notre division fut cantonnée au sud de Naples, près du Golfe de Salerne. A la fin d'août 1943, les premières troupes anglo-américaines débarquaient à la pointe sud de la Calabre. La situation devenait sérieuse; il fallut envisager l'idée d'un débarquement de l'ennemi. La baie semblait faite pour cela.

Au début de septembre, je fus détaché avec mon groupe de radiotg. à un poste d'observation situé sur la côte, au nord du golfe. La plage y était étroite et caillouteuse, et s'élevait par un talus rapide de près de trois mètres, avant de s'étendre au loin. Le poste de tsf, monté dans sa voiture, fut placé à environ 150 m de là, sur une petite éminence d'où l'on jouissait d'une vue très dégagée. Nous campions là avec un détachement de grenadiers et quelques pièces de D.C.A.

Les premiers jours passés sur la côte furent admirables. Nous restions des heures dans l'eau ou étendus sur la plage, à nous rôtir. Le trafic radio était insignifiant. Le soir et la nuit, les formations de bombardiers anglo-américains, de plus en plus fréquentes et de plus en plus nombreuses, attaquaient divers points de la côte. Chaque nuit les bombardements se faisaient plus violents. Un chasseur-bombardier, volant en rase-motte, nous attaqua même de jour à la mitrailleuse. Mais la D.C.A. était bonne. Au second survol il fut touché et piqua en flammes dans la mer.

Puis vint la nuit du 7 au 8 septembre. Il était près de minuit, j'assurais le trafic. Un signal se répéta plusieurs fois dans les écouteurs: 3° degré d'alerte, alarme

générale! Au bout de quelques minutes, je captai le message suivant: «Formation navale ennemie en vue hauteur de Palerme, en direction nord, 1 porte-avion, 2 cuirassés, 5 croiseurs, environ 60 transports, nombreux torpilleurs. Peuvent atteindre 0400 Golfe de Salerne». Et voilà, nous y étions. L'heure dont nous avions tant parlé était toute proche.

Mais rien ne se passa, ni cette nuit là, ni le jour suivant. Les messages signalaient la flotte à l'ancre loin de la côte. Personne ne savait encore ce qu'attendaient les Anglais. Mais brusquement nous comprimes. La nouvelle de l'armistice italien se répandit. Et nous sûmes que la nuit suivante nous réservait beaucoup de choses. Nous n'avions heureusement pas d'Italiens près de nous et ne fûmes pas embarrassés encore à les désarmer. Dans la soirée du 8 septembre, l'attaque aérienne devint un feu roulant contre la côte. C'était évidemment la préparation au débarquement. Nous étions singulièrement énervés; la consommation des cigarettes le marquait assez!

Vers minuit, j'étais avec l'officier du poste d'observation devant la voiture tsf, à regarder la nuit noire. On voyait au loin de grands incendies illuminer Salerne. L'artillerie de la marine anglaise attaquait la ville, et nous entendions éclater les obus. Soudain, un éclair à l'horizon, un sifflement sinistre, immédiatement suivi d'un éclatement, tout près de nous. Retenant notre respiration, nous nous écrasons contre le sol. Un nouveau sifflement, un éclatement. Nous rampons lentement vers l'abri. Je jette encore un rapide coup d'œil

sur la mer. On eut dit un gigantesque feu d'artifice. Les bouches à feu des navires anglais perçaient de centaines des petits éclairs l'obscurité de la nuit. Et nous arrivons dans la tranchée-abri, qui protégeait efficacement contre les éclats. Les obus se succèdent, l'abourant le sol. Les éclats tranchent l'air; nous en entendons toucher notre auto. Chaque minute est une éternité. L'air est rempli de sifflements et d'éclatements. Combien de temps encore durera cet enfer de feu? Et brusquement, c'est le silence. Le feu roulant a duré exactement 80 minutes. Le terrain est complètement retourné par les obus. Les pertes sont cependant insignifiantes, et les appareils encore en état de servir. Nos regards se tournent vers la mer. Nous y distinguons les silhouettes de bateaux qui s'approchent lentement de la côte. A 1000 m de nous, nous distinguons cinq transports de troupes. La tension augmente. Les grenadiers ont rejoint leur poste de combat. Encore quelques instants, puis les péniches de débarquement sont mises à l'eau et s'avancent vers la côte. Je bondis à mon appareil et liquide le trafic.

Soudain les grenadiers ouvrent un feu d'enfer sur les bateaux, hausse 200 m. Les gerbes de balles touchent juste, liquidant les premières chaloupes. Alors

l'artillerie navale se remet à tirer. Nous passons en clair nos derniers messages à la division, et disposons tout pour faire sauter l'appareil, s'il le faut. Cependant ces premiers détachements ennemis ont pu débarquer sous la protection de l'artillerie. Mais ils ne peuvent gravir le talus. Le feu de nos grenadiers est encore trop violent.

Pendant un bref arrêt de feu, nous parvenons à ramener à l'arrière la voiture. Un télégraphiste reste seul à l'appareil. Et nous prenons place parmi les grenadiers, avec notre mitrailleuse. Mais la supériorité matérielle des anglais est grande. Nous reculons lentement, pour éviter le feu de l'artillerie ennemie. Les anglo-américains attaquent toujours à nouveau, avec des pertes effroyables. Nous tenons la position jusqu'au matin; puis, la supériorité ennemie étant trop forte, nous recevons l'ordre de nous replier. Les tommies suivent, en hésitant, avec prudence.

Ma mission est remplie, je rejoins la division et l'atteins à la fin de la journée, après d'immenses détours. La route du sud passait par Salerne; elle est occupée déjà par l'ennemi. Il ne nous reste plus de voie que les chemins de l'intérieur du pays.

Offiziell registrierte Frequenzen

In ihrem Januarbulletin gibt das BUIT eine Uebersicht der beim «Bureau de l'Union internationale des Télécommunications» notifizierten Frequenzen aller Länder. Ihre Zahl belief sich Ende Dezember 1943 auf 45 648, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 1121 bedeutet. Nachstehende Tabelle gibt einen detaillierten Ueberblick:

Frequenzbänder in kHz	Anzahl der Notifikationen		Zunahme im Jahre 1943
	1942	1943	
10 — 100	402	414	12
100 — 550	4 932	4 944	12
550 — 1 500	2 747	2 760	13
1 500 — 3 000	3 811	3 951	140
3 000 — 6 000	12 827	13 187	360
6 000 — 20 000	16 909	17 391	482
20 000 — 30 000	1 534	1 623	89
30 000 — 300 000	1 342	1 354	12
über 300 000	23	24	1
Total	44 527	45 648	1 121

Die Anzahl der Notifikationen ist im Jahre 1943 noch stärker angewachsen, als im vorangegangenen Jahre, wobei die stärkste Zunahme im Band zwischen 20 000 und 30 000 kHz (15—10 m) zu verzeichnen ist. Dagegen ist die Zunahme im Gebiet der Meterwellen geringer gewesen. Allerdings dürfen daraus keine weitgehenden Schlüsse auf die Verwendung dieser Wellenbänder gezogen werden, da die Anmeldungen infolge der Kriegsverhältnisse recht unvollständig einlaufen. Im Rundfunk-Mittelwellenband scheint die Zahl der Notifikationen den Stand von 1941 wieder zu erreichen, unter den sie im Jahre 1942 gesunken war. Die Anmeldungen zwischen 3000 und 20 000 kHz beweisen,

dass das Interesse für diese Wellenlängen immer noch sehr gross ist. Auch die besonders langen Wellen haben nicht an Bedeutung eingebüsst, wogegen die Frequenzen zwischen 100 und 550 kHz nur wenig zugenommen haben, vermutlich infolge der kriegsbedingten Einschränkungen in der Luft- und Seefahrt.

Union Internationale de Radiodiffusion.

Ausbau des Telephonrundspruchs in der Schweiz

Das Bestreben der schweizerischen PTT-Verwaltung geht dahin, möglichst vielen ihrer Telephonrundsprach-Abonnenten die Möglichkeit zu sichern, ihre Wahl unter fünf verschiedenen Programmen treffen zu können. Die Telephonrundsprachnetze der meisten Schweizer Städte sind bereits soweit ausgebaut. In kleineren Orten und auf dem Lande müssen sich die Teilnehmer mit einer geringeren Anzahl von Programmen begnügen, doch werden auch diese Netze weiter ausgestaltet, wie die nachstehende Statistik zeigt:

Zahl der zur Verfügung stehenden Wahlprogramme	Prozentsatz der angeschlossenen Telephonrundsprachabonnenten	
	1941	1943
1 Programm	0,4 %	0,1 %
2 Programme	6,2	3,0
3 Programme	1,4	0,8
4 Programme	27,5	21,3
5 Programme	64,5	74,8
	100,0	100,0

Wie ersichtlich, ist innerhalb zweier Jahre der Prozentsatz der Anschlüsse mit weniger als 5 Wahlprogrammen durchwegs gefallen, während sich der Prozentsatz der Teilnehmer mit 5 Wahlprogrammen stark erhöhte.

Union Internationale de Radiodiffusion.